

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 50

Artikel: Ist unsere Tochter eitel?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist unsere Tochter eitel?

«Unser Meiti», sagt die Mutter, «gefällt mir gar nicht mehr. Ich glaube, es wird eitel.»

«Ja, warum denn?» fragt der Vater, «es ist doch ein braves Kind, und man kann doch nicht sagen, dass wir es mit Kleidern und andern Dingen verwöhnen. Es hat nicht mehr als andere Kinder, und dass es sauber und recht daher kommt...»

«Ich meine nicht das», antwortet die Mutter, «das ist ja selbstverständlich. Aber mir gefällt nicht, dass es allerlei Kapriolen macht, die unsereiner als Kind nicht gekannt hat.»

«Nun, was meinst du denn?» erkundigt sich der Vater.

«Erstens einmal turnt es jeden Morgen im Trainingsanzug. Schon das ist eine komische Idee, die es aus der Schule heimgebracht hat. Ich bin dafür, dass dies eine verschrobene Sportidee ist. Es kann ja früher aufstehen und schaffen, wenn es nicht genug Bewegung hat, da wird ihm auch warm. Aber was mich am meisten beunruhigt: Letztthin, als ich abends zu ihm ins Zimmer schaute, hielt es den Kopf über eine Schüssel Kamillentee und erklärte mir auf mein Befragen, es tue dies für den Teint, es sei ein Gesichtsdampfbad und das wirke vorzüglich auf den Teint. Ich hab ihm das natürlich abgestellt. Du gehörst ins Bett, habe ich gesagt und brauchst dich nicht wie ein Modedämchen zu gebärden. So etwas hat man zu meiner Zeit auch nicht gemacht.»

Der Vater wusste im Augenblick nichts darauf zu sagen. Aber er

nahm sich vor, seine Schwester zu befragen, die auch Kinder dieses Alters hatte und wollte wissen, was sie von der Sache hielt. Sie war Lehrerin und musste da wohl Bescheid und eventuell Abhilfe wissen.

Es zeigte sich bald, dass die Tante die Haltung des Töchterchens nicht nur billigte, sondern voll unterstützte.

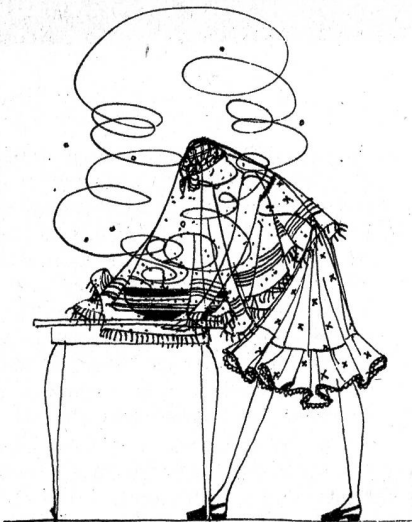
«Ihr seid ganz auf dem Holzweg», erklärte sie den Eltern, «wenn Ihr die Energie und den guten Willen des Kindes in dieser Hinsicht zu bremsen sucht. Das tägliche Morgenturnen ist eine Schulung der Energien, eine feine Atemgymnastik, eine Ausgleichsgymnastik für die oft

Gesichtsdampfbäder ihre Poren gründlich reinigt und die in diesem Alter leicht auftretenden Pickel und Mitesser dadurch vertreibt, dann kann man sich nur freuen. Und wenn es noch etwas mehr tut und gelegentlich ein bisschen in den Spiegel sieht — vielleicht, um sein schönes Haar besser zu legen, oder wenn es gar ein Töpflein Gesichtscreme oder eine Handsalbe anschafft — das ist noch lange nicht Eitelkeit. Nie war es wichtiger, dass die jungen Menschen, die der Berufsreife entgegengehen, gut aussehen und etwas auf ihr Aeussere geben. Aeussere und innere Kultur hängen aber eng zusammen, und die Sicherheit des Auftretens im Leben und im spätern Beruf hängt nicht zuletzt davon ab, dass wir eben nicht nur das Aeussere in der Kleidung pflegen, sondern auch im Aussehen. Solange man dabei aber die Natur wirken lässt und nicht mit künstlichen Mitteln etwas vortäuscht, was nicht vorhanden ist, kann man von Eitelkeit nicht reden. Gelt, Nichtteli?» sagte sie dann, zu dem jungen Mädchen gewandt, das über und über rot wurde, aber vor Freude und Dankbarkeit für diese Verteidigung der verständnisvollen Tante die Tränen zuvorderst hatte. Und es antwortete schlicht: «Ich dank dir, Tanteli.»

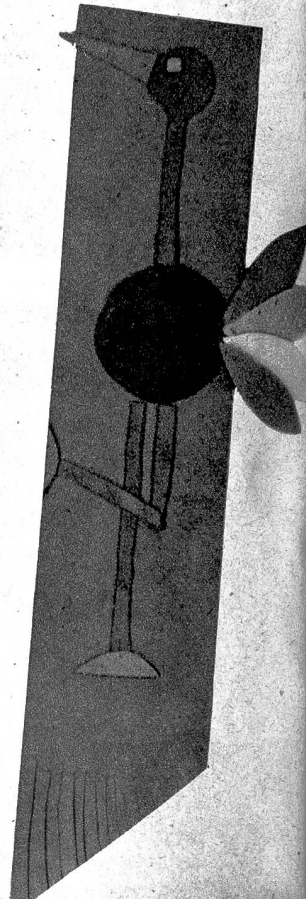
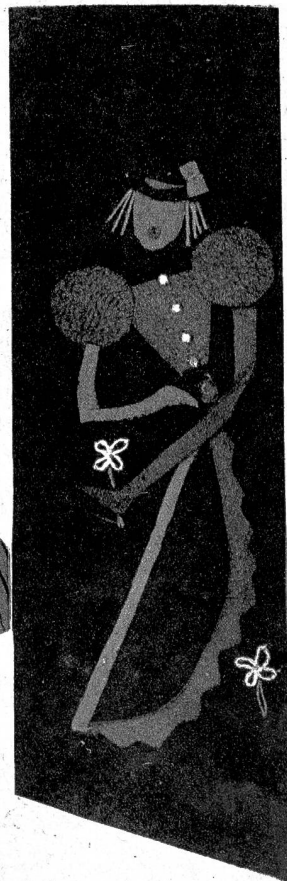
«Das freut mich jetzt», antwortete die Mutter, «dass Tanti auch deiner Meinung ist. Musst es nicht ungerne haben, aber es war von mir nicht so schlimm gemeint. Du weisst ja wohl, ich will nur dein Bestes.»

«Ja, Mutter», sagte darauf das Töchterchen, «und ich freu mich so, dass du's jetzt glaubst. Uebrigens schau nur, die Bibeli auf dem Kinn sind mir durch das Kamillendampfbad gestern ganz vergangen!»

«Lueg au do», bestaunte die Mutter, «ja ja, me lehrt immer wieder öppis.»



einseitige Haltung in der Schule, und der Wille zur Harmonie und Beweglichkeit des gesamten Organismus. Wenn aber Euer Kind auf diese Weise Kosmetik treibt, wie Ihr es beschreibt, also durch Kamillen-



Buchzeichen

Ein mit Sorgfalt ausgewähltes Buch ist immer ein willkommenes Geschenk; liegt aber noch ein selbstgearbeitetes Buchzeichen bei, so bedeutet dies dem Beschenkten besonders viel, denn in der kleinsten Handarbeit sind Freundschaftsbande eingewoben.

Diese Buchzeichen werden aus Leder, Filz, Garn und Stoffresten ausgeführt. Zuerst wird eine Zeichnung hergestellt, die man auf den Stoff heftet. Dann schneidet man die Form der Kontur nach aus, und näht sie auf ein schmales Leder- oder Filzband und dekoriert das Sujet mit kleinen Glasperlen, Pailletten und bunten Garnen. So können wir mit etwas Geschicklichkeit, Farbensinn und Humor Freude machen.

Else Ruckli-Stoeklin